

Stephan Neher: Zur Amtseinsetzung als OB im Gemeinderat am 14.06.2016

- *Stichworte EBM Volker Derbogen –*

TOP 11 - Vereidigung und Verpflichtung von Herrn Oberbürgermeister Stephan Neher für die zweite Amtsperiode

- Sehr geehrter Herr Dr. Rosemann MdB,
- sgFr Abt.-Präsidenten Dr. Reiser, als
Vertreterin des Herrn RP Dr. Schmidt
- sgH LR Walter
- sg Kollegen (Thomas) Hölsch (KV des GT)
Thomas Weigel
- Damen und Herren des GR, OV
- Herr Dr. Löffler, Ehrenbürger
- Herr Tappeser
- Herr Dr. Keppel

- Last but not least sgHerr Oberbürgermeister,
lieber Stephan

MsgDuH:

Ich heiße Sie alle hier und heute herzlich
willkommen.

Heute wird und soll keine „ultimative Lobhudelei“
stattfinden, vor allem deswegen nicht, weil die
Kommunalpolitik den Begriff des Ultimativen nicht
kennt. Die gute Tat von gestern ist nun mal
hauptsächlich: **die von gestern** und für die nicht
nachtragende Öffentlichkeit nur insofern interessant,
als sie Rückschlüsse erlaubt auf künftiges Verhalten
von Amtsträgern jeder Art.

Vielmehr soll es um einige nichtrepräsentative
Bemerkungen zu Stephan Neher gehen, der als
Oberbürgermeister unserer kleinen und doch so

großen Lokalmetropole (der schönsten und besten im Landkreis Tübingen) wiedergewählt wurde **und - könnte man folgern** - dann doch das eine oder andere richtig gemacht haben muss.

Stephan Neher begann seine Laufbahn zunächst als Jurist, beschloss aber irgendwann um 2008, etwas Sinnvolles zu unternehmen. Also bewarb er sich in Rottenburg am Neckar als Oberbürgermeister und, sonst wären wir heute nicht hier, wurde gewählt.

Es sei nicht verschwiegen – vor allem nicht, weil es allgemein bekannt ist – dass es anfangs in diesem Jahr 2008 Verwerfungen gab. Stephan Neher war genötigt seine Laufbahn im Rottenburger Rathaus als „Amtsverweser“ anzutreten, eine später verworfene Wahlanfechtung war der Grund. Die damalige Abstimmung im Gemeinderat war alles andere als einheitlich, es war für einige eine Zeit des

Wundenleckens und des Zweifels, aber: Auch damit muss ein Oberbürgermeister umgehen können. Und Herr Neher konnte damit umgehen.

Vielleicht dient es Stephan Neher zum Trost – falls er den überhaupt noch nötig hat –, wenn er sich folgendes verdeutlicht:

Auch sein direkter Vorgänger begann als Amtsverweser. Und, um eine historische Reminiszenz zu erwähnen: In der Revolution von 1848 blieb das Geschehen in Rottenburg auch deswegen unblutig, weil der „Amtsverweser“ des davongelaufenen Stadtoberhauptes, ein Herr namens Wolf, angesichts der revolutionären Drohungen mehr Rückgrat zeigte als der gesamte damalige Rottenburger Gemeinderat zusammen. Man könnte also durchaus argumentieren: „Amtsverweser“ ist hierorts ein Ehrentitel, den man

nicht erleidet, sondern den man sich verdienen muss, getreu dem Motto: Freunde bekommt man kostenlos, aber Feinde muss man sich verdienen.
 ODER: Viel Feind – viel Ehr!!

Kommen wir zur Gegenwart – in der Politik heißt das: zur nach rückwärts verlängerten Gegenwart. Die Epoche 2008 bis 2016 – wie wird sie in der Erinnerung der Nachwelt leben? Das können wir naturgemäß nur vermuten, aber ich vermute mal:

- Unsere kommunale Gegenwart war eine Zeit **des** Ausbaus von Kita- und Ganztagschulen.
- Es war eine Zeit verstärkten Städtebaus – Baulücken wurden geschlossen und attraktive Standorte gesucht, auch und gerade in den Ortskernen

- Gewerbebetriebe wurden angesiedelt, die lang und kontrovers diskutierte Stadtbibliothek begonnen
- Dies war möglich, weil es eine Zeit noch nie dagewesener Finanzressourcen war.
- Und es war aber auch eine Zeit der Flüchtlinge und ihrer Aufnahme und Integration – was nicht immer dasselbe ist!

Ohne mich näher in Details verlieren zu wollen, kann man - denke ich - festhalten: Unter der Ägide Neher hat Rottenburg am Neckar keines dieser Felder verschlafen, auch im Bereich der Flüchtlinge nicht, in der unsere Stadt zunächst mal ins kalte Wasser geworfen wurde. Um das „Tübinger Wochenblatt“ hier zu zitieren (05.11.2015): „*Rottenburg ist aber einen Schritt weiter.*“

Bleiben wir kurz bei der Lokalpresse, ein Indiz nicht immer für die vollkommene Richtigkeit, aber zumeist für die Stimmung im Städtle unterm Domturm. Zwei Tage vor der Wiederwahl im März erschien ein Kommentar von Gert Fleischer über die Kandidaten, den ich mal unsachlich als „verhalten positiv“ bezeichnen möchte. Um also Einiges hieraus zu zitieren:

- *„Neher hat einiges erreicht, aber es gelang ihm nicht alles (...).“*
- *„Das Interessanteste an Nehers Zukunftsplänen ist die Soziale Stadt“;*
- *„Der OB ist in der Stadt präsent“, aber:*
- *„Er erscheint, ohne sein Kommen zu zelebrieren.“*

Das interessanteste Stichwort hier ist „Zukunftspläne“. Was immer Stephan Neher an

Gutem, Richtigem und Verdienstvollem vollbracht haben mag, entscheidend ist bei der Wiederwahl nur eines: Wie es weitergeht. Und wie es aussieht, wird auch die zweite Amtsperiode Pläne und Ideen bringen und keine Kopie der ersten Periode sein.

Gestatten Sie mir daher abschließend einen gesonderten Blick auf die Bedienungsanleitung des manchmal schweren Tankers „Stadt Rottenburg am Neckar“, denn dabei fällt auf – das heißt, eigentlich fällt es uns nicht auf, da wir es so gewohnt sind, dass uns das Seltsame dabei nicht mehr ins Auge sticht: Wir haben eine Doppelspitze am obersten Punkt der Verwaltung.

Unsere bewährte baden-württembergische Gemeindeverfassung hat hier eigentlich wohlüberlegt ein Stück Sprengstoff an einer heiklen Stelle platziert – an der Spitze der Verwaltung, Sie wissen es alle, stehen zwei Organe: Der

Oberbürgermeister einerseits und der Gemeinderat unter Vorsitz des stimmberechtigten Oberbürgermeisters andererseits. Dass es da gelegentlich knirscht, ist nicht zu verwundern; zu verwundern ist eher, dass es nur so selten knirscht und bislang noch überhaupt nicht geknallt hat.

Es ist auch ein Zeichen für die sachbezogene Qualität der hiesigen Kommunalpolitik – jedenfalls zumeist. Oder oft. Oder gelegentlich: Konflikte werden ausgetragen, aber nicht nachgetragen. Sie werden ausgesprochen und besprochen. Sie finden nicht immer eine Lösung, die allen behagt – und das ist auch gut so. Ein guter OB kann damit leben, dass er natürlich an allem schuld ist, aber er kann nicht stets und immerdar der Überbringer von guten Gaben sein.

Genau das möchte ich, ~~nun wirklich abschließend~~, als ein Positivum von Stephan Neher bezeichnen: Die klare Haltung, die klare Antwort und die klare Linie. Nicht immer zu jedermanns Vergnügen, ich sage nur: Kiebingen und Kreuzerfeld-Süd.

„Wir wären gut, anstatt so roh, doch die Verhältnisse, sie sind nicht so.“ Oder, wie der französische König Ludwig XIV. einmal sagte: *„Die ganze Kunst der Politik besteht darin, sich der Zeitumstände richtig zu bedienen“*, aber der hatte als Sonnenkönig natürlich ganz andere Voraussetzungen.

Zum guten Schluss gehört natürlich auch ein kleines Geschenk:

- Zunächst daran gedacht – Trikot des FC Bayern München (nicht Lieblingsmannschaft!) – aber er sollte fußballerisch auch einmal zu

den Gewinnern zählen – also wie heute Abend und deshalb passend - Tragen????

- Dagegen haben wir ihn – unseren OB – schon oft mit Baggern umgehen sehen
Das Ergebnis waren zum Teil tiefe Löcher, die andere (gemeint nur Baugruben) teilweise wieder zuschütten mussten.
- Er saß auf einem Pflug für Leerrohr-Gräben
- Auf einer Planierdraupe habe ich ihn allerdings noch nicht gesehen
- Deshalb habe ich als Vorgeschmack an einen Radlader (aber nur als LIEBHERR-Modell) gedacht
- Einerseits, um sich darauf einstellen und im Sandkasten üben zu können
- Andererseits aber auch, damit er
 - alle Pläne
 - alle Herausforderungen in der Zukunft

- aber auch alle Ungereimtheiten weg-, aus- und abräumen kann

Jedenfalls wünsche ich dies Dir und der Stadt für die Zukunft von ganzem Herzen - Glück auf!

Vielen Dank!